UNGARISCHE BIBLIOTHEK
Für das Ungarische Institut an der Universität Berlin
herausgegeben von ROBERT GRAGGER
Erste Reihe

9.

Geschichtliches im Nibelungenlied

Von

Bálint Hóman.

1924

Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.
Berlin und Leipzig

Inhalt

Seite

Einleitung 3

I. Überlieferungen aus der Gegend von Passau und Pöchlarn 6

II. Ungarische Überlieferungen aus dem 11. Jahrhundert 24

III. Verschmelzung historischer und sagenhafter Elemente im Nibelungenlied . 34

Die an positiven Ergebnissen und verlockenden Hypothesen so reiche Literatur des Nibelungenliedes läßt jeden neuen Versuch zur Lösung der Frage als ein gewagtes und aussichtsloses Unternehmen erscheinen. Nach den eingehenden Forschungen der bedeutendsten deutschen Fachgelehrten dürften neue Gesichtspunkte und neue Daten kaum noch zu erwarten sein. Und dennoch gibt es noch immer Einzelheiten, die eine nähere Beleuchtung fordern. Unter diesen Einzelfragen steht das in der neueren Literatur ziemlich vernachlässigte Problem der geschichtlichen Elemente des Nibelungenliedes an erster Stelle.

Die deutschen Nibelungenforscher haben schon lange erkannt, daß in dem Epos die alten germanischen Sagen mit neueren historischen Elementen vermengt sind und daß diese geschichtlichen Traditionen auf die ursprüngliche Sage umgestaltend eingewirkt haben. Die älteren Forscher waren geneigt, in Verallgemeinerung dieser Wahrnehmung vielfach ganze Teile der epischen Handlung für historische Anklänge zu erklären. In neuerer Zeit trat jedoch diese Betrachtungsweise den mythischen und dichterischen Gesichtspunkten gegenüber ziemlich in den Hintergrund. Der größte Teil der Forscher behandelt und bewertet sämtliche Teile des Nibelungenliedes auf einheitlicher Grundlage, und zwar von einseitig-philologischem Standpunkt aus, ohne dem Einfluß der historischen Ereignisse größere Aufmerksamkeit zu widmen. Berücksichtigung finden höchstens die Motive, welche die Ereignisse zur Zeit des Dichters widerspiegeln, denn die historischen Reminiszenzen werden fast ohne Ausnahme der Entstehungszeit der Dichtung zugeschrieben. Mit dem Einfluß der vorangehenden Zeiten haben sich die neueren Forscher wenig beschäftigt.

Es ist allgemein bekannt, daß im Nibelungenlied die Sage mit historischen Überlieferungen aus dem 10. Jh. vermengt ist und daß diese Überlieferungen in Bayern bzw. im Donau-Becken Österreichs lokalisiert werden können. In diesen historischen Elementen glaubten die älteren Forscher einen sicheren Beweis für die Entstehung des Nibelungenliedes im 10. Jh. gefunden zu haben[1]). Andere kämpfen auf derselben Grundlage für die Hypothese eines poetischen oder prosaischen Nibelungenwerkes in lateinischer

[1]) HOLTZMANN: *Untersuchungen über das Nibelungenlied.* Stuttgart 1854. S. 110—132; HELLER: *Rüdiger von Pechlarn.* Blätter d. Ver. f. Lkunde N.-Österr. VII. 1873. S. 156.

Sprache und berufen sich dabei auf die bekannte Nachricht der *Klage* über den Bischof PILIGRIM und seinen Schreiber[2]).

Inwiefern die Annahme, daß sich in den historischen Elementen aus dem 10. Jh. Überlieferungen der Entstehungszeit des Gedichtes oder seiner Quelle spiegeln, berechtigt ist, werde ich im Nachstehenden untersuchen. An dieser Stelle möchte ich nur betonen, daß das Vorkommen Piligrims, des Bischofs von Passau (971—991), unter den Zeitgenossen Attilas, ferner die Kenntnis der politischen Verhältnisse Österreichs und der später ganz andersartigen Grenzverhältnisse zwischen Bayern und Ungarn im 10. Jh. die Einwirkung von Überlieferungen aus dieser Zeit außer allen Zweifel setzen. Hierin stimmen alle Forscher, selbst die Verfechter der Lachmannschen Liedertheorie, überein[3]). Hinsichtlich des Umfanges dieser Wirkung aber gehen die Meinungen stark auseinander. Jeder Forscher geht von seiner eigenen Entstehungstheorie aus und verwirft dementsprechend alle gegenteiligen Ansichten.

Die meisten Kontroversen drehen sich um die Person Rüdigers, des Markgrafen von Pöchlarn, in dem die Forscher bald eine geschichtliche Person[4]) oder einen in der Person des historischen Rüdiger verkörperten Typus[5]), bald einen mythischen[6]) oder sagenhaften[7]) Helden, bald wieder nur eine dichterische[8]) Gestalt erblicken.

---

[2]) ZARNCKE: *Beiträge z. Erkl. u. Geschichte des Nibelungenliedes.* Berichte d. sächs. Ges. d. Wissensch. VIII. 1856. 168—190; MÜLLENHOFF: *Zur Geschichte der Nibelunge Nôt.* Braunschweig 1855. 73—76; MUTH: *Einleitung in das Nibelungenlied.* Paderborn 1877. 230—235; DÜMMLER: *Piligrim von Passau.* Leipzig 1854. 87—89; WAITZ: *Jahrb. d. DR. unter Heinrich I.* Berlin 1863. 239; WATTENBACH: *Deutschlands Geschichtsquellen.* 6. Aufl. I. 406; HEINRICH: *Etzelburg és a magyar húnmonda.* (Etzelburg und die ungarische Hunnensage.) Budapest 1882. S. 15, 35—37; PETZ: *A magyar húnmonda.* (Die ungarische Hunnensage.) Budapest 1885. S. 98; SYMONS in PAULS *Grundriß* III. S. 631; NEUFERT: *Der Weg der Nibelungen.* Progr. Charlottenburg 1892. LÄMMERHIRT: *Rüdiger von Bechlaren.* (ZdA. XLI. 1897. S. 21—22). JOHN: *Das lateinische Nibelungenlied.* Progr. Wertheim 1899. Ders.: *Nibelungennot und Nibelungenlied.* Progr. Wertheim 1905. ROETHE: *Nibelungias und Waltharius* (Sitz.-Ber. d. K. Preuß. Akad. 1909. I. 657—691).

[3]) Am ausführlichsten HOLTZMANN a. a. O. 119—130; DÜMMLER a. a. O. S. 85—98 (vgl. auch 8—18, 29—31); ZARNCKE a. a. O. 168—211; LÄMMERHIRT a. a. O. 8—21. ROETHE 659—660. Vgl. auch die deutschen Geschichtswerke über das 10. u. 11. Jh., die einschlägigen Teile bei GIESEBRECHT, DÜMMLER, HIRSCH, HUBER usw.

[4]) GÄRTNER: *Cuonrad, Prälat von Göttweich, und das Nibelungenlied.* Pest 1857. 98—136, 228, 311—363.

[5]) LÄMMERHIRT a. a. O. 1—23. Roethe a. a. O. 659.

[6]) Nach LACHMANN und MÜLLENHOFF, MUTH: *Der Mythus vom Markgrafen Rüdiger.* (Sitz.-Ber. der K. Akad. Wien, 1877. LXXXV. 265—280.)

[7]) MATTHÄI: *Rüdiger von Bechlaren und die Harlungensage.* (Zschr. f. D. A. XLIII. 1899. 305—337.)

[8]) THAUSING: *Nibelungenstudien.* Österr. Wochenschr. III. 1864. 76. PAUL: *Grundriß* III. 702; HEUSLER: *Nibelungenfrage und Nibelungenlied.* Dortmund 1921. 71—72.

Die Existenz des in den Chroniken des 12.—14. Jh. erwähnten österreichischen Markgrafen Rüdiger konnte nicht nachgewiesen werden[9]). Demgegenüber aber steht fest, daß in dieser Gegend im 10. Jh. ein gewisser Rüdiger gelebt hat, der ebenso wie der Bischof Piligrim der vornehmen gräflichen Familie der Aribonen angehört zu haben scheint[10]).

Als zweifellose Überlieferung aus dem 10. Jh. gilt das Vorkommen der Markgrafen Gere und Eckewart, die von den Gelehrten mit dem bekannten Markgrafen Gero, dem Besieger der Slawen (937—965), und dem Markgrafen Eckart von Meißen (978—1002), dem Zeitgenossen Ottos III. und Rivalen seines Nachfolgers, identifiziert wurden[11]). Außerdem wird bei dem Feldzug gegen die Slawen, bei Erwähnung des Klosters von Lorch und des Namens der Petschenegen auf Überlieferungen aus dem 10. Jh. hingewiesen[12]).

In diesen Traditionen vermutet man gewöhnlich Nachklänge der großen historischen Begebenheiten unter den ersten sächsischen Herrschern, Heinrich I. und Otto I.[13]). In der Rolle des Markgrafen Gero und in den Grenzverhältnissen des Nibelungenliedes erblicken die Forscher die Zustände vor der Ungarnschlacht am Lech (955), und dabei berufen sie sich selbst auf die Rolle Rüdigers, den zweifelhafte Quellen aus dem 12.—14. Jh. als Zeitgenossen der Kaiser Heinrich und Otto anführen[14]).

Eine gründliche Untersuchung dieser Überlieferungen aus dem 10. Jh. ist noch nicht vorhanden, und auch die Frage, weshalb der Dichter diese Überlieferungen in sein Werk aufgenommen hat, ist noch ungeklärt. Unter solchen Umständen scheint eine neuerliche Untersuchung der späten historischen Elemente des Nibelungenliedes nicht überflüssig zu sein.

Im Laufe der quellenkritischen Untersuchung der ungarischen Geschichtswerke aus dem Mittelalter ist es mir gelungen, hinsichtlich des Verhältnisses des Nibelungenliedes zu der ungarischen Tradition einige Wahrnehmungen zu machen, die auch in Germanistenkreisen ein gewisses Interesse verdienen, ohne daß ich dabei die volle Lösung

---

[9]) Waitz a. a. O. 237—239; Dümmler a. a. O. 91—98.

[10]) Heller a. a. O. 155—56; Lämmerhirt a. a. O. 21—23. Vgl. Roethe a. a. O. 659.

[11]) Holtzmann 129; Lämmerhirt 22; Neufert a. a. O. 29—30; Paul: *Grundriß* III. 668—669; Heusler 122—123. Roethe 658—659.

[12]) Holtzmann 128—129; Paul: *Grundriß* III. 702. Roethe 659.

[13]) Waitz 239; Holtzmann 129; Lämmerhirt 21—23; Paul: *Grundriß* III. 668—669, 702; Gärtner 98—136, denken an die Zeit Konrads I. (911—919).

[14]) Vgl. Waitz, Dümmler, Lämmerhirt.